

Intern = Interne

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **80 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gouille, une girouette ou tout autre élément décoratif peuvent jouer un rôle considérable dans l'expression architecturale d'une façade. A diverses époques, la marque du *travail artisanal* a pris une place de choix dans l'expression architecturale. Ainsi, nous conservons aujourd'hui de très beaux exemples de décors de ferblanterie en zinc datant de la fin du XIX^e siècle ou du début de notre siècle. Leur maintien joue souvent un rôle important dans l'aspect de ces édifices, même si cela peut être la cause de *soucis financiers*, car la plupart de ces bâtiments ne bénéficient pas de mesures de protection au titre du patrimoine historique.

Problèmes particuliers

La restauration d'édifices comprenant d'importantes parties en zinc ou en tôle peut poser des problèmes de nature particulière. Ainsi, la réfection et la reconstitution partielle de la façade-rideau des *grands magasins UNIP à Genève* a imposé des choix de principe. Construite en 1914 par l'architecte *A. Olivet*, cette façade en verre et métal, représentative des grands magasins de l'époque, était un témoin unique sur le plan romand et méritait à ce titre d'être conservée. La structure verticale de fixation (poteaux, tubes) était en fonte, les bandeaux en tôle et tous les éléments décoratifs en zinc (cordons, palmettes, modillons, épis, couronnement, etc.).

Garder à cette façade son aspect actuel impliquait certains choix dictés essentiellement par les *normes de sécurité* (surtout la prévention des incendies) et la nécessité de poser des *doubles vitrages*, l'orientation donnant au nord. Dès lors, toutes les pièces en zinc ont été soit minutieusement restaurées, soit refaites exactement selon le modèle ancien; ce travail a représenté une dépense considérable. Pour leur part, les pièces en fonte et en tôle ont été refaites en aluminium thermolaqué. La *nouvelle façade* conserve la marque d'une façon artisanale, tout en

s'adaptant aux exigences actuelles d'un grand magasin.

La conservation d'éléments de ferblanterie n'est pas une entreprise facile; les pièces anciennes sont en effet fréquemment dans un état de dégradation avancé. Dans ce domaine comme dans d'autres, le choix d'un bon matériau de remplacement sera presque toujours décisif si l'on entend garder la qualité de l'effet architectural d'origine. *Pierre Baertschi*

Lumière d'espoir

A fin novembre, le «Groupe de travail pour le site villageois de Richterswil ZH» a reçu le prix 1984 de la Ligue suisse du patrimoine national. Ainsi décerné pour la deuxième fois, ce prix récompense les groupes ou personnes qui ont des mérites particuliers en matière de protection de notre cadre de vie. Le groupe de Richterswil est né en 1975 pour combattre un projet de route au bord du lac qui sacrifiait 16 bâtiments historiques. Il n'y a que partiellement réussi, mais a continué la lutte, sur un plan plus général, pour la qualité de la vie dans ce village. Il est parvenu à éveiller l'intérêt de la population pour les problèmes d'aménagement, et sa réussite pourrait servir d'exemple à d'autres communes. Par vos méthodes démocratiques, a dit la présidente LSP lors de la remise du prix, «vous représentez l'espoir que nous pourrions sans violence sortir de la crise où nous a plongés une conception uniquement matérialiste du bien-être et une croyance aveugle au Progrès.»

Intern/Interne

«Sie schaffen Hoffnung»

ti. Die «Arbeitsgruppe Dorfbild Richterswil ZH» ist Ende November vom Schweizer Heimatschutz mit dem Heimatschutzpreis 1984 ausgezeichnet worden. Mit diesem erst zum zweitenmal vergebenen Preis würdigt der SHS die Verdienste von Einzelpersonen und Gruppen zur Erhaltung unseres Lebensraumes.

Die Richterswiler Arbeitsgruppe ist 1975 entstanden, als die Pläne des Kantons Zürich für eine *neue Seestrasse* bekannt wurden. Diesem Projekt sollten 16 Häuser der historischen Richterswiler Seefront zum Opfer fallen. Der Kampf gegen die Durchgangsstrasse, welche den Ortskern vom Verkehr entlasten sollte, ging zwar anlässlich einer *kantonalen Volksabstimmung* im Jahre 1978 verloren, doch gab die Arbeitsgruppe nicht auf.

Verkehrsberuhigung

Mit originellen Mitteln machte die aus 22 Mitgliedern bestehende Gruppe immer wieder auf Gefahren für die Wohnlichkeit und die Lebensqualität im Dorf aufmerksam. So gab sie einen *Abreisskalender* heraus, der auf seinen Bildern die zum Abbruch verurteilten Häuser zeigt. Dem folgte ein *Quartettspiel* mit Darstellungen von Lebensräumen der Gemeinde sowie ein *Würfelspiel* rund um den Dorfkern von Richterswil. Im Rahmen der *Ortsplanung* griff sie mit verschiedenen Vorstößen gegen Parkplätze im Dorfkern, gegen ein unzweckmässiges Parkierungsreglement sowie für eine Abklassierung von Strassen ein.

Vor einiger Zeit beabsichtigte die Arbeitsgruppe, eine *Initiative* für die Gestaltung eines verkehrsarmen Dorfkerns zu lancieren. Sie sah dann aber von diesem Vorhaben ab, als der Gemeinderat sich bereit erklärte, auf dieses Ziel hinzuwirken. Ein entsprechendes Konzept der Behörden zur Verkehrsberuhigung stiess dann aber auf Widerstand na-

mentlich seitens des örtlichen Gewerbes. Deshalb liess der Gemeinderat dieser Tage verlauten, dass er die im August 1984 erlassenen Verkehrsanordnungen im Dorfkern wieder aufhebe. Dagegen will die Arbeitsgruppe *rekurrieren*. Auch beabsichtigt sie, ihre Idee einer Dorfkern-Initiative wieder aufzugreifen.

Bürger aktiviert

Der Arbeitsgruppe Dorfbild Richterswil ist es gelungen, die einheimische Bevölkerung auf ortsgestalterische Probleme aufmerksam zu machen und sie für die kommunale Gesamtplanung zu interessieren und zu aktivieren. Dies darf angesichts der Erfahrungen mit dieser komplexen Materie in andern Gemeinden als Erfolg gewertet werden. So konnte denn auch SHS-Präsidentin *Dr. Rose-Claire Schüle* bei der Preisübergabe (Becher und Kannen von der Zumiker Keramikerin Sophie Lechner) die Verdienste der Gruppe mit folgenden Worten würdigen: «Was Sie betreiben ist (Heimatschutz) im besten Sinn des Wortes: Sie greifen dort ein, wo etwas passiert. Sie versuchen, Lebensqualität gegen engstirniges Profit- und Technikdenken durchzusetzen. Sie benützen die geltenden politischen Strukturen und Mechanismen. Auf diese Weise sind Sie ein *Beispiel*, und Sie schaffen Hoffnung, die Hoffnung nämlich, dass wir ohne Gewalt und Umsturz aus der Krise wieder herausfinden, aus der Krise, in die uns einseitiges Wohlstandsdenken und blinder Fortschrittsglaube hineingeführt haben.»



Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes (SHS) hat den Henri-Louis-Wakker-Preis 1985 dem mittelalterlichen Städtchen Laufenburg zugesprochen. Dieses liegt am Rhein zwischen Waldshut und Basel und wird durch eine Brücke mit dem kleineren deutschen Laufenburg verbunden, mit dem es bis zu Beginn des vorigen Jahrhunderts eine gemeinsame Stadt bildete. Laufenburg ist als Ortsbild von nationaler Bedeutung eingestuft und hat von sich aus erhebliche Anstrengungen zur Pflege seines Ortsbildes unternommen.

Die Anfänge des Städtchens reichen ins 11. Jahrhundert zurück, als die *Habsburger* zum Schutz der Brücke links und rechts des Rheines je eine Burg errichteten. Der Ausbau erfolgte bis zum Ende des 13. und blieb bis Anfang des 20. Jahrhunderts im damals erreichten Ausmass bestehen. In heutiger Zeit wurde Laufenburg vor allem durch das

Kraftwerk und die *Freiluftschaltanlage* bekannt, die dem internationalen Austausch von Elektrizität von Norwegen bis Italien und von Frankreich bis Österreich dient.

Von der Ortsbildpflege...

Die Altstadt bildet einen touristischen Anziehungspunkt der Region, erlitt aber nicht

die in solchen Fällen leider üblichen Eingriffe. Der *Marktplatz* wurde von den Autos befreit, die nunmehr in einem gut in die Umgebung integrierten Parkhaus am Rand der Altstadt Platz finden. Bei Dachsanierungen dürfen nur noch Biberschwanzziegel verwendet werden, und liegende Dachfenster werden durch passend gestaltete Lukarnen ersetzt. Der Museumsverein kaufte das baufällige Hotel «Schiff» und baute es mit Hilfe der Einwohner- und der Ortsbürgergemeinde zu einem *Ortsmuseum* um.

Eine ganze Reihe von Renovationen wichtiger historischer Bauten und Anlagen erforderte grosse Anstrengungen. Dies betraf vor allem den *Gerichtssaal*, der eine festliche Rokoko-Stuckdecke aufweist, die spätgotische katholische *Pfarr-*

Prix Wakker 1985 à Laufenbourg

Le comité central LSP a décerné le prix H.-L. Wakker 1985 à la petite cité médiévale de Laufenbourg AG, qu'un pont sur le Rhin relie à son ex-partie allemande. C'est au XI^e siècle que les Habsbourg avaient élevé une forteresse sur chaque rive, pour protéger ce passage. La petite ville se développa jusqu'au XIII^e, puis garda les mêmes dimensions jusqu'au début du XX^e. Elle a aujourd'hui une usine électrique au fil de l'eau et une installation internationale de répartition de courant, de la Norvège à l'Italie.

Site d'importance nationale, Laufenbourg a fait de remarquables efforts pour protéger son centre historique et, mal-

gré sa force d'attraction touristique, a évité les atteintes ordinaires en pareil cas. Le parcage des voitures a été maintenu à la périphérie. Des prescriptions protègent les toitures; il y a une antenne collective de TV, les fils électriques et téléphoniques sont enterrés, des lanternes anciennes assurent l'éclairage public. De nombreuses restaurations ont été entreprises: pont historique, salle du tribunal (plafond rococo), église et hôtel de ville (gothique tardif), colline et ruine de la forteresse. La Commune a aidé des particuliers à restaurer leurs demeures; des éléments inesthétiques ont été éliminés, et de belles enseignes mettent les devantures en valeur.

Diverses tables d'orientation renseignent le public et les visiteurs sur l'histoire de la cité et ses édifices les plus intéressants. Avec l'aide des habitants et des bourgeois, une société a racheté un vieil hôtel pour y aménager un musée local qui, inauguré en 1981, abrite aussi des expositions temporaires.

Si, maintenant, la population a pris conscience de la valeur de son patrimoine, cela n'est pas allé tout seul, et les autorités communales ont eu le mérite de faire front à de vives résistances individuelles. Le prix Wakker récompense entre autres leur sens de l'intérêt général, et honore du même coup les services cantonaux et fédéraux qui, juridiquement et financièrement, ont aussi contribué à l'harmonie du résultat.

kirche, das ebenfalls spätgotische Rathaus und die Schlossruine mit der Schlossberganlage. Zudem wurde die Rheinbrücke saniert, die gewissermassen die «raison d'être» des Städtchens bildet. Drei Kinderspielplätze und die Schlossberganlage bilden gestaltete Freiräume für die Einwohner.

...zum Gewässerschutz

Bei der Behebung von Verunstaltungen im Ortsbild ging die öffentliche Hand mit dem guten Beispiel voran. Sie erstellte eine *Gemeinschaftsantennenanlage* und verkabelte sämtliche Starkstrom- und Telefonleitungen. Sodann stellte sie die Strassenbeleuchtung auf historische Laternen um und verzichtete auf die Aufstellung von Parkuhren in der Altstadt. Den *Privaten* half die Gemeinde bei der Renovation und bei der Schaffung von Geschäftsschildern und bei Hausrenovationen, in deren Verlauf viele störende Ele-



Rheinfront mit Totenwaage (Bild Aebi)
Façades donnant sur le Rhin.

mente beseitigt werden konnten. Nicht nur im kulturellen, sondern auch im *technischen Umweltschutz* engagierte sich Laufenburg mit der Sanierung der Kanalisationsverhältnisse, die allein in der Altstadt einen Aufwand von 3 Mio Franken verursachte. Ein Meisterstück bildete dabei ein bergmännisch durch den Fels gelochter

Stollen von 200 Metern Länge mit einem Durchmesser von 2,27 Metern.

Alle Massnahmen erfolgen aufgrund einer ausgebauten planerischen Infrastruktur. In erster Linie wurde die *Ortsplanung* unter besonderer Berücksichtigung der Altstadt revidiert und ergänzt. Im weiteren liegt ein *Richtplan* über Ausgestaltung und Nutzung der Freiflächen in der Altstadt vor. Zur dreidimensionalen Darstellung von projektierten Massnahmen dient ein *Altstadtmodell*, das in den Jahren 1982/83 erstellt wurde. Eine Kartei über die Altstadtliegenschaften gibt Auskunft über die einzelnen Bauten, und ein *Parkierungskonzept* für die Altstadt hält die Blechlawinen in Schranken.

Altstadt-Expo

Ihren eigentlichen Nutzen entfalten planerische und bauliche Massnahmen aber erst, wenn sie im Bewusstsein der Bevölkerung und der Besucher einen Wert darstellen. Dies wird auf verschiedenartige Weise erreicht. Eine jährliche *«Geranienaktion»* animiert die Bewohner, ihre Häuser nach einem allgemeinen Grundprinzip zu schmücken. Sodann vermittelt eine Orientierungstafel auf dem Marktplatz einen Einblick in Geschichte und historische Bauten, eine weitere gibt auf dem Schlossberg Erklärungen über die Bergruine, und oberhalb derselben informiert eine Tafel über die ganze Stadt. 1975

Wasengasse mit Wasenturm im Zentrum des alten Laufenburg (Bild Kohli)

Wasengasse et tour Wasen, au cœur du Vieux-Laufenburg.



fanden eine «*Son et lumière*»-Aufführung und ein «Berg-Fäsch» mit «Altstadt-Expo» statt. Die Museumseröffnung im Jahr 1981 bildete Anlass zu einem Fest, auf das wechselnde Sonderausstellungen folgten und folgen. Die *Kulturkommission* «*Die Brücke*» ist sehr aktiv, und öffentliche Führungen durch die Altstadt bringen auch dem Auswärtigen die Schönheiten Laufenburgs nahe.

Behörden den Rücken gestärkt

Wenn das Städtchen Laufenburg nun für sein harmonisches Erscheinungsbild preisgekrönt wird, heisst das nicht, dass dieses erfreuliche Resultat auch immer in *Harmonie* zustande kam. Bekanntlich prallen bei baulichen Fragen private und öffentliche Interessen fast zwangsläufig aufeinander. Der Eigentümer betrachtet einen Bau als wirtschaftliche Grösse, die zu seinem Vorteil ausschlagen sollte, und für die Gemeinde ist die Belastung oft um so schwerer, je grösser der Vorteil für den Eigentümer wird. Zusätzlich Pfeffer gerät in die ohnehin scharf gewürzte Suppe, wenn noch *ästhetische Kriterien* zu beachten sind. Der Eigentümer verschanzt sich dann gerne hinter dem Spruch «Ein jeder baut nach seinem Sinn, denn keiner kommt und zahlt für ihn» und vergisst dabei, dass seine Mitbürger jeden Tag ansehen müssen, was er aufgrund von papierernen Plänen als schön befunden hat.

Gemeindebehörden, die diese Suppe auslöffeln müssen, sind deshalb nicht zu beneiden, und ein *Wakker-Preis* gibt ihnen gewissermassen eine offiziöse Bestätigung dafür, dass sie in einem höheren Interesse richtig gehandelt haben. Ähnliches, wenn auch in distanzierter Weise, gilt für die zuständigen kantonalen und eidgenössischen Stellen, die mit Zuckerbrot und Peitsche – *Subventionen und Vorschriften* – für die Erhaltung einer harmonischen Umwelt tätig sind.

Hans Gattiker

Soll Heimatschutz neutral sein?

Notizen zu einem Briefwechsel

Mit Erlaubnis des Geschäftsführers des Schweizer Heimatschutzes (SHS) und unter Übernahme der vollen Kosten liess der *Verkehrsclub der Schweiz* (VCS) der Nummer 1/84 der Zeitschrift «Heimatschutz» ein Werbeblatt beilegen. Dies veranlasste ein Mitglied des SHS zur Anfrage, ob dasselbe einer anderen Verkehrsvereinigung auch gestattet würde, etwa dem *Touring-Club der Schweiz* (TCS), der beispielsweise durch die Anlage von Parkplätzen die Überstellung vieler Gegenden mit Autos behebe und so zum Umweltschutz beitrage.

In seiner Antwort wies der Geschäftsführer auf den Unterschied zwischen TCS und VCS hin. Der erstere fördert grundsätzlich das *Autofahren* als solches, dessen negative Konsequenzen bekannt sind. Demgegenüber setzt sich der VCS für das *Umsteigen* auf öffentliche Verkehrsmittel und auf das Fahrrad ein. Der Bau von Parkplätzen durch den TCS bedeute lediglich die Bekämpfung eines Randsymptoms.

Mit dem Hinweis darauf, dass sich der TCS für den sinnvollen und sparsamen Gebrauch des Autos einsetze, nannte der Fragesteller hierauf die Haltung des Geschäftsführers einseitig und deutete an, er vermute bei diesem einen *Mangel an Gesprächsbereitschaft*, was der Lösung der Umweltprobleme abträglich sei.

Der Geschäftsführer beanspruchte in seinem nächsten Brief offen das *Recht auf Einseitigkeit* in dieser Hinsicht. Er begründete dies damit, während der letzten 30 Jahre habe Einseitigkeit zugunsten des Autos geherrscht, dessen Zahl habe sich in diesem Zeitraum verzehnfacht, und durch den Strassenbau seien in Stadt und

Land irreparable Verwüstungen angerichtet worden. Um 30 Jahre zugunsten des Autos gewissermassen zu kompensieren, müsse man dieses nun während einer gleich langen Zeit einschränken.

Der Briefpartner gestand dem Geschäftsführer das persönliche Recht auf Einseitigkeit durchaus zu, doch bezweifelte er, ob diese den *Zielen des Heimatschutzes* bei der Lösung von Problemen nütze.

Dies liege, so meinte der Geschäftsführer, in der Natur der Sache, denn der SHS sei ein *Interessenverband*, der sich für die kulturelle Lebensqualität einsetzt, wie sich der TCS für Strassenbau und der Bauernverband für höhere Produktpreise einsetze. «Jedes Problem hat verschiedene Aspekte, und letztlich müssen Kompromisse gefunden werden, und dazu dient die Diskussion. In dieser werden die gegensätzlichen Auffassungen in Argumenten formuliert, und aus dem gegenseitigen Abwägen der vorgebrachten Argumente ergibt sich ein *transparenter Kompromiss*, transparent insofern, als vollständig klar ist, was jede Seite zugunsten des Kompromisses geopfert hat. Eine Instanz, die eine unparteiische Stellung einnehmen will, kann dazu wenig beitragen, weil subjektiv niemand fähig ist, zur selben Sache Argumente und Gegenargumente mit der nötigen Schärfe zu formulieren.»

Hans Gattiker

Sektionen / Sections

Glarus

Der Glarner Heimatschutz führt seine Hauptversammlung am 1. Juni 1985 in Mühlehorn durch. Thema: Probleme des Kerenzerberges im Rahmen der Regionalplanung Sarganserland und Walensee. Besuch der Hammer schmiede Mühlehorn im Betrieb.

Pouvons-nous être «neutres»?

Avec l'accord du secrétaire général LSP et aux frais de l'Association suisse des transports (AST), un bulletin d'adhésion de cette dernière a été encarté dans le numéro 1/84 de SAU-VEGARDE. Ce qui a incité un membre LSP à demander si le Touring-Club suisse (TCS), par exemple, pourrait faire de même, lui qui a lancé l'idée de parcs à voitures dans les gares pour épargner des gaz à de nombreuses régions.

Le secrétaire a répondu en soulignant la différence: le TCS encourage par principe la voiture, dont les effets sont bien connus, et ses parages ont un caractère accessoire; L'AST combat pour l'usage accru des transports publics et de la bicyclette.

Réplique, invoquant les recommandations du TCS pour un emploi raisonnable de l'auto: le secrétaire général a des vues unilatérales et se refuse au dialogue qui favoriserait l'environnement. Duplique: alors que depuis 30 ans on a unilatéralement favorisé les voitures, dont le nombre a décuplé et qui ont causé d'immenses et irréparables dégâts, on a bien le droit à d'autres vues unilatérales, et cela pendant une trentaine d'années compensatoires!